

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 9 (1923)
Heft: 38

Artikel: Der Verein katkolischer Lehrer und Schulmänner
Autor: Reinhard, L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537825>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eine Aenderung des Lehrplanes im Sinne der Stoffbeschränkung zugunsten der Stoffvertiefung und ein Abgehen vom Lektionbetrieb zu 50 oder 60 Minuten. Mit gutem Willen läßt sich aber auch jetzt schon viel machen. Wir wünschten nur, auf den nächsten Kurs möchte das Arbeitsprinzip der 3. Stufe für alle Unterrichtsfächer ausgebaut werden und nicht wie bis jetzt, nur für Chemie, Bio-

logie und Physik. Dann wird wohl der Besuch dieser Abteilung ein vermehrter sein.

Vor allem hat der Kurs den Teilnehmern in der Hinsicht gewiß viel genützt, daß sie in den vier Wochen, da sie „Schüler“ waren, ihre Pflegebefohlenen wieder besser verstehen lernten, für ihre Leiden und Freuden mehr Verständnis zeigen werden.

J. F.

Der Verein katholischer Lehrer und Schulmänner.

Geschichtliche Erinnerungen von E. Reinhard, Lehrer in Eich (Luzern).

Der katholische Lehrerverein, wie er heute genannt wird, verdankt seine Entstehung den luz. Lehrerexerzitien. Im Herbst des Jahres 1884 war ich in Zug an den Lehrerexerzitien in den Räumen des kathol. Lehrerseminars zu St. Michael. Unser Exerzitienmeister war damals der Hochw. Herr P. Augustinus Smür aus dem Kloster Einsiedeln. Bei den Schlußverhandlungen nach der Generalkommunion am Freitag brachte ich den Gedanken der Gründung eines kathol. Lehrervereins zur Sprache, und warum?

1. Hatte ich schon daheim in unserem kleinen Piusverein Eich, wo ich Altuar war, die Anregung gemacht, die Katholiken sollten in der Öffentlichkeit nicht so scheu und zurückhaltend auftreten, wie es bisher Übung war. Denn wer kann eigentlich seine Grundsätze und seine Weltanschauung besser als einzig richtige beweisen und vertei-

digen, als der gebildete Katholik? Und hat nicht Christus deutlich befohlen: „Bekennet mich frei vor den Menschen! Wer mich vor den Menschen bekennt, den werde ich auch bekennen vor meinem Vater, der im Himmel ist!“

2. Hatte ich im Vorfrühling desselben Jahres 1884 durch die Zeitung wieder mit Aerger vernommen, wie die Internationale, jetzt sozialdemokratisch organisierte Arbeiterschaft, mit aller Frechheit in den Städten Bern, Zürich und Basel den Streit erklärte. Also, dachte ich, wenn die ihre Meinung vor der Öffentlichkeit kund tun dürfen, wird man uns das gleiche Recht einräumen müssen.

Mich unterstützte Herr Kollege Karl Lüönd, Oberlehrer in Sattel, indem er ergänzend beifügte: „Wir haben bereits einen „Schweizerischen Lehrerverein“. Aber er ist radikal und gelegentlich auch katholikenfeindlich, kulturkämpferisch. In diesem Vereine dürfen wir nicht mitmachen, sonst versündigen wir uns gegen unsern hl. Glauben.“ Andere Teilnehmer schlossen sich unsern Ausführungen an, und Herr Lüönd und ich wurden beauftragt, diese Angelegenheit weiter zu verfolgen und miteinander zu besprechen. Wir einigten uns bald dahin, daß bei den nächsten Exerzitien die Gründung eines katholischen Lehrervereins zu beantragen sei.

Anmerkung der Schriftleitung. Der Verfasser, ein heute noch rüstiger Siebenziger, feiert am 23. Sept. sein goldenes Lehrerjubiläum. Er ist einer unserer Wägsten und Besten im Lande, der mit seiner grundtiefen katholischen Gesinnung an die Öffentlichkeit getreten ist, als man es in Lehrerkreisen kaum als opportun betrachtete, auch auf organisatorischem Gebiete ein Glaubensbekenntnis abzulegen. Seiner vorbildlichen Wirksamkeit und seiner Initiative sind zum guten Teil die Erfolge zu verdanken, die der „Verein kath. Lehrer und Schulmänner“ im Kanton Luzern im ersten Dezennium seines Bestehens zu verzeichnen hatte. Wenn er heute nun unter die „Stillen im Lande“ gegangen ist, so seien ihm gleichwohl seine großen Verdienste um unsere Bestrebungen nicht vergessen. Die Jungen wissen sehr oft nicht, was die Alten gearbeitet haben, wieviel Mühe und Kleinarbeit es kostete, bis die ersten Hindernisse überwunden waren, und vergessen daher nur zu oft das Danken, ohne es zu wollen. Ihm, unserm lieben alten Freunde am Fuße des obstreichen Eicherberges, der sich in den klaren Wassern des Sempachersees spiegelt, entbieten die „Sch.-Sch.“ und der Katholische Lehrerverein die besten Grüße und Glückwünsche zu seinem goldenen Lehrerjubiläum und danken ihm für seine selbstlose Arbeit des Aufbaues im Dienste katholischer Jugendzuehung.

Inzwischen trat ein Verhältnis ein, das die Angelegenheit etwas auf die lange Bank verschob, aber schließlich doch zum gewünschten Ziele führte. Es war nämlich immer mehr bekannt geworden, daß luzernische Lehrer außer Kanton gehen mußten, wenn sie Exerzitien machen wollten. Da raffte sich die luz. kantonale Priesterkonferenz auf und beschloß, im Kanton selbst Exerzitien zu veranstalten und zwar in der Taubstummenanstalt Hohenrain, zur Zeit der Herbstferien. Präsident der luz. Priesterkonferenz war damals der bekannte, tüchtige Organisator Hochw. Herr Kantonal-Schulinspektor Jos. Stutz, Chorberr in Münster. In der Anstalt Hohenrain richtete er mittelst spanischer Hände einen Schlaßaal ein, besprach sich betreffend Verpflegung mit der ehrw. Vorsteherin Xaveria, berief einen Exerzitienmeister

und im Oktober 1885 konnten die ersten luzernischen Lehreregerzitionen beginnen.

Es beteiligten sich 32 Lehrer daran. Als Leiter der Egerzitionen konnte der Hochw. Herr P. Wilhelm Siedler aus Maria Einsiedeln, Professor der Naturwissenschaften daselbst, gewonnen werden. Im katholikenfeindlichen Lager hatten die Egerzitionen gewaltigen Staub aufgewirbelt. Am zweiten Egerzitentage begaben sich morgens die Herren Fürsprech Dr. J. L. Weibel und Gotthardbahnndirektor Friedrich Wüest, zwei altkatholische, freisinnige Größen, nach Hohenrain. In der Hausflur der Anstalt eingetreten, horchten sie an der südöstlichen Lehrsaaltüre dem Vortrage des Herrn Paters zu. Die wohlehrwürdige Schwester Vorsteherin kam dazu und lud die Herren freundlichst ein, doch in den Vortragsaal einzutreten. Allein sie weigerten sich; die Teilnehmer sollten zunächst nicht wissen, welche große Aufmerksamkeit man radikalereits der Veranstaltung schenkte. Das Schicksal hatte es aber auch gefügt, daß die zwei Herren zuhorchten, als gerade der Egerzitionenmeister die darwinistische Deszendenzlehre behandelte. Er zeigte uns, mit welcher gewagten Hypothese die ungläubigen Professoren der Naturwissenschaften die Menschheit betörten. Kein Geringerer als der weltberühmte Professor Virchow in Berlin hatte herausgefunden, daß der Mensch unmöglich vom Affen abstammen könne. Denn die bisherigen Beobachtungen und Untersuchungen in der Entwicklungsgeschichte der Tierwelt hätten bewiesen, daß, wenn ein Tier sich auch noch so vollkommen entwickle, dessen Magen sich doch in nichts verändere. Nun sei aber der Magen des Affen ein gar so viel unvollkommeneres Verdauungsorgan als der Magen des Menschen, daß der erstere sich niemals bis zum letzteren habe entwickeln können. Dagegen sei es höchst wahrscheinlich, daß der Mensch vom Bären abstamme; denn auch der junge Bär nehme seine Tage ins Maul und sauge daran, wie das kleine Kind an seinen Fingern. (!) So springt man in ungläubigen Kreisen mit der Wissenschaft um, nur um die christliche Lehre von der Erschaffung des Menschen nicht annehmen zu müssen," schloß der Pater. Daraufhin hätten die zwei Herren gemeint. „De Pater heb no ne gueti Schnorre“ und machten sich wieder aus dem Staube. Aber in der nächsten Herbst-Großratsitzung setzte es eine heftige Debatte ab über die „einseitige Fortbildung der luz. Lehrer und warum der h. Erziehungsrat sich erlaube, die Räume einer staatlichen Anstalt dazu herzugeben.“ Selbst Herr Erziehungsdirektor Vinzenz Fischer war darob etwas erschrocken. (Ei! Ei! Der Mann, der zu Sonderbundszeiten eine führende Rolle gespielt, wird hier doch kaum den Schlotter bekommen haben. D. Sch.)

Noch bevor das Jahr zu Ende war, sandte ich eine Korrespondenz in den schweizerischen „Erzie-

hungsfreund“ (Vorläufer der „Pädagog. Blätter“) mit ungefähr folgendem Gedankengang: „Wir Luzerner Katholiken sind auch Schweizerbürger so gut wie die Angläubigen und Andersgläubigen. Dürfen aber, wie die tägliche Erfahrung lehrt, diese letztern in aller Öffentlichkeit so groß und breit tun, so verlangen wir auch für unsern Teil u. nach unserer Meinung das Recht auf Glaubens- und Gewissensfreiheit. Sollte es daher so weit kommen, daß das Abhalten von Lehreregerzitionen im Kanton Luzern verboten wird, dann gehen wir über die Grenzen des Kantons hinaus nach Zug, oder Maria Bildstein oder auf die Iddaburg. Sollte die Kulturkämpferei soweit gehen, daß innert den Schweizergrenzen die Egerzitionen verboten werden, dann tragen wir unser gutes Geld zur Schweiz hinaus und gehen zu den „leibhaftigen Jesuiten nach Feldkirch.“ — Diese Meinungsäußerung wurde im Vorstande der löbl. Priesterkonferenz des Kantons Luzern sehr beachtet und dann ausgemünzt. Im nächsten Sommer erhielt ich eines Tages vom Präsidenten der kantonalen Priesterkonferenz, Hochw. Herrn Pfarrer Amberg in Inwil (heute Pfarr-Resignat „im Hof“ zu Luzern) einen Brief des Inhaltes, der Vorstand der luz. Priesterkonferenz habe den Artikel im Erziehungsfreund gelesen und beschlossen, ich solle die Lehrer, welche in Hohenrain die Egerzitionen mitgemacht haben, besammeln und anfragen, ob sie auch künftig wieder Egerzitionen machen wollen oder nicht. Wenn ja, stelle die Priesterkonferenz alle die Einrichtungen der Lehrerschaft zur Verfügung, welche im Vorjahre Hochw. Herr Kantonal-Schulinspektor in Hohenrain besorgt hatte. Ich berief also die betreffenden Herren Lehrer zusammen, soweit mir deren Namen noch bekannt waren. Im Gasthaus zur Eisenbahn in Sursee kamen wir zusammen und ich legte die Frage der Egerzitionen vor.

Die Versammlung beschloß nun folgendes:

1. Es sollen auch künftig wieder, wenigstens alle zwei Jahre, Lehreregerzitionen abgehalten werden, niemanden zum Troß, aber uns zum Nutzen und Heile.

2. Ein fünfgliederiges Organisationskomitee soll sie jeweilen durch Zustellung einer Einladung anordnen, sich mit der ehrw. Schwester Vorsteherin in der Taubstummenanstalt Hohenrain ins Einvernehmen setzen, den h. Erziehungsrat ersuchen, uns zu diesem Zwecke die Räume der Anstalt für eine Woche zur Verfügung zu stellen, wenn die Zöglinge Ferien haben — und schließlich die löbl. kantonale Priesterkonferenz um einen finanziellen Beitrag bitten an die Besoldung des Hochw. Hrn. Egerzitionenmeisters.

3. Jedes der fünf Ämter soll im Organisationskomitee vertreten sein. Der Initiant soll das Präsidium führen. — Es wurden also gewählt:

Fürs Amt Sursee: Lz. Reinhard, Lehrer in Eich. Hochdorf: Hr. Sekundarlehrer J. Fetzler, Hochdorf. Willisau: Hr. Lehrer Jakob Fischer in Weiz. Entlebuch: Hr. Oberlehrer Joh. Achermann in Entlebuch. Luzern: Hr. Oberlehrer Frz. Großmann in Horw.

4. Im nächsten Herbst sollen wieder Exerzitien abgehalten werden.

So war eine Organisation geschaffen, der ich 20 Jahre lang vorstand, bis die Ueberlast aller Arbeiten und Pflichten mich zwang, im Herbst 1906 zurückzutreten.

In der Zeit zwischen 1886 und 1893 hatte auch ein lieber Kollege, Hr. Jul. Nonnast-Duruz, Lehrer in Gurmels, Kanton Freiburg, an den Exerzitien in Hohenrain teilgenommen und hatte von den Bestrebungen gehört, in der Schweiz einen katholischen Lehrerverein zu gründen. Wahrscheinlich wird er in seinem Heimatkanton in Schulmännertreffen auch hievon Mitteilung gemacht haben. So erhielt ich denn eines Tages die Anfrage, ob ich nicht auch einmal den hochw. Herrn Dombekan Jos. Tschopp in Freiburg als Exerzitienmeister berufen wolle. Begreiflicherweise imponierte mir der vollständige Name und ich fragte zu aller Sicherheit unsern hochw. Hrn. Kantonal-Schulinspektor J. Stutz an, ob er mir den Hrn. J. Tschopp empfehlen könne. Hr. Stutz antwortete mir in freundlicher Weise, daß hochw. Herr Tschopp Kantonal-Schulinspektor des Kantons Freiburg sei und daß er der Meinung sei, Herr Tschopp werde die Aufgabe eines Exerzitienmeisters recht gut durchführen. So kam Hr. Tschopp im Herbst 1890 nach Hohenrain und gab uns Exerzitien. Nach Schluß derselben besprach ich mich mit dem freundlichen Herrn noch des längern über einen katholischen Lehrerverein, wie mir die Gründung eines solchen immer mehr als eine Notwendigkeit vorkomme als ein Gegengewicht und als Abwehr gegen den immer mehr im freisinnigen Fahrwasser schwimmenden „Schweizerischen Lehrerverein“ und als Pflicht unsererseits, als Katholiken die katholische Lehre und die katholischen Grundsätze auf pädagogischem Gebiete zu erläutern und zu verteidigen. Hochw. Hr. Tschopp schied mit dem Versprechen, im Kanton Freiburg in Lehrer- und Schulmännertreffen diese Angelegenheit zur Sprache zu bringen u. dafür Propaganda zu machen.

Anmerkung b. Schriftl. Wir bringen nun nachfolgend ein paar Daten aus unserer Vereinsgeschichte anhand der Protokolle, die als Ergänzung zu den Ausführungen unseres Jubilars dienen mögen.

Im Herbst 1890 fand die erste initiale Zusammenkunft in Luzern statt, im Herbst 1891 folgte eine Besprechung in Zürich, wobei beschlossen wurde, Lehrer und Schulmänner in

einem Verbands zu vereinigen. Am 11. Okt. 1892 war die erste Generalversammlung in Luzern; unter den Anwesenden bemerkte man auch Vertreter der Regierungen aus Wallis und Tessin. Als nächstliegende Vereinsaufgaben bezeichnete man die Herausgabe eines Vereinsorgans („Pädagogische Blätter“, bisher „Erziehungsfreund“), Schaffung einer Lehrerbibliothek, einer permanenten Schulausstellung in Luzern. — An der zweiten Generalversammlung in Schwyz (1893) besprach man die Herausgabe von Lehrmitteln für Fortbildungsschulen und die freie, konfessionelle Schule, im folgenden Jahre in Sursee die Altersversorgung für Lehrer und deren Angehörige, ein katholisches Schuljahrbuch und einen kathol. Lehrerkalender; (1895 in Zug, 1896 in Freiburg etc. etc.)

Erster Präsident des Zentralvereins wurde hochw. Herr Dombekan J. Tschopp, Freiburg, von dem oben wiederholt die Rede war, erster Aktuar war Hr. Erziehungsrat A. Arni, Altishofen, der nach dem Rücktritt Tschopps im Jahre 1898 anlässlich der Generalversammlung in Luzern das Präsidium übernahm und es bis 1918 innehatte.

Es war selbstverständlich Aufgabe der lokalen Führer, unverzüglich die Gründung von Sektionen einzuleiten, und so berief der Verfasser (wir geben nun ihm wieder das Wort) im Sommer 1893 eine Versammlung von Lehrern, Schulmännern und Schulfreunden aus dem Amte Sursee zu einer Gründungsversammlung in den Löwen nach Sursee, die zahlreich besucht war. Jede der Bezirkskonferenzen Sursee, Sempach, Ruswil, Triengen und Münster war vertreten, und hervorragende katholische Führer geistlichen und weltlichen Standes beehrten uns mit ihrer Anwesenheit. — Hochw. Herrn Dombekan J. Tschopp, hatte ich eingeladen, für die Gründung der Sektion Sursee, die vielleicht berufen sein werde, einmal die Generalversammlung des ganzen Vereins in den Mauern Sursees zu beherbergen (es geschah 1894), einleitendes Referat zu halten. Der hohe Herr entsprach bereitwillig meinem Rufe. Anschließend an sein Referat wurde von der Versammlung die Gründung der Sektion Sursee beschlossen. Die Wahl eines fünfgliedrigen Vorstandes wurde unter Leitung von hochw. Hrn. Kantonal-Schulinspektor Thaddäus Arnet, Chorberr in Münster, vorgenommen. Als Präsident wurde gewählt Hr. Sekundarlehrer A. Henegger in Sempach, als Kassier L. Reinhard, Lehrer in Eich.

Hochw. Herr Dombekan Tschopp freute sich sehr über dieses Resultat und hoffte, daß diese Tat bald Nachahmung finden werde in- und außerhalb des Kantons Luzern, was auch geschah.